Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 9 — Montag, den 12. Januar — 1942

Das deutsche Volk hat sich wieder selbst übertroffen!

Die Wollsammlung für die Front stellte eine Volksabstimmung mitten im Kriege dar!

Vorläufiges Ergebnis: 56 Millionen Stück!

Ueber 2 Millionen Helfer, 40 000 Sammelstellen und 24 000 Nähstuben

3065 Waggons in Marsch gesetzt

dnb Berlin, 12. Januar.

Die vom Führer befohlene Sammlung von Pelz-, Woll- und Wintersachen für die Front hat am Sonntag abend ihr Ende gefunden. In 16 Tagen hat das ganze deutsche Volk, haben über 2 Millionen freiwillige deutsche Helfer mehr als 40 000 Sammelstellen und 24 000 Nähstuben der Partei für die Soldaten an der Ostfront eine Leistung vollbracht, die in der ganzen Welt kein Beispiel hat und auf die das deutsche Volk stolz sein kann. Das bis Sonnabend, den 10. Januar, mittags vorliegende vorläufige Ergebnis weist bereits eine Gesamtstückzahl von 56 325 930 auf. Darunter befinden sich:

2 958 155 Stück Pelze, Pelzwesten und andere Pelzbekleidungsstücke, 1 978 188 Stück Hemden, 1 871 748 Stück Unterhosen, 4 948 766 Stück Unterjacken, Pullover und Wollwesten, 5 986 337 Stück Schals, 650 841 Stück Muffe, 1 212 126 Stück Brust- und Lungenschützer, 1 878 124 Stück Leibbinden, 7 781 711 Paar Strümpfe und Socken, 104 841 Paar Pelzstiefel und Ueberschuhe, 170 214 Paar Skistiefel, 1 174 748 Paar Skier, 3 138 505 Stück Kopfschützer, 3 854 064 Paar Handschuhe, 6 818 350 Paar Pulswärmer, 1 499 629 Paar Knieschützer, 2 451 545 Paar Ohrenschützer, 6 362 923 Stück Kleidungsstücke verschiedener Art, 1 485 115 Stück Woll- und Pelzdecken.

3056 Waggons mit Woll- und Wintersachen für die Front konnten in Marsch gesetzt oder bereits zur Ausstattung zahlreicher Truppenteile benutzt werden. Damit hat das deutsche Volk erneut unter Beweis gestellt, daß Front und Heimat unlösbar verbunden sind und der eine für den anderen mit all seinen Kräften einzustehen bereit ist. Das deutsche Volk hat den Satz wahrgemacht, mit dem der Führer am 20. Dezember seinen Aufruf für die Sammlung von Pelz-, Woll- und Wintersachen für die Front schloß: „Der Soldat der Ostfront aber wird auch daraus ersehen, daß die deutsche Volksgemeinschaft, für die er kämpft, im nationalsozialistischen Deutschland kein leerer Begriff ist."

Im Auftrage des Führers läßt Reichsminister Dr. Goebbels allen Spendern und Helfern Dank und Anerkennung zum Ausdruck bringen. Das deutsche Volk in der Heimat hat wieder einmal gezeigt, daß es stets bemüht ist, sich durch seine Leistungen der Front würdig zu erweisen.

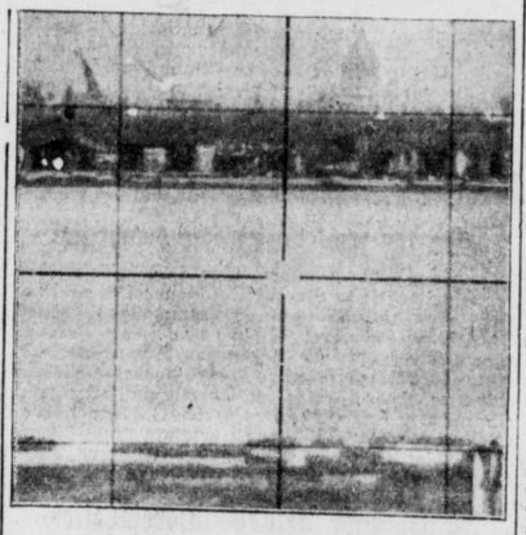
*

Die deutsche Volksgemeinschaft von heute ist Leben, Streben, Glauben, Kämpfen und Opfern einer Nation. Das Herz dieser Nation ist der Führer, der ihrem Leben Impuls, Ziel und Inhalt gab. „Wer für das Leben seines Volkes, für dessen tägliches Brot und für seine Zukunft kämpft, wird siegen!" In diesem Satz des letzten Führeraufrufs zum Jahreswechsel drückt sich der Inhalt seines Lebens aus. Er kennt die Sorgen und Nöte seines Volkes wie kein anderer, er kennt



Reichsmarschall Görings 49. Geburtstag

Der Reichsmarschall Großdeutschlands, Hermann Göring, begeht am 12. Januar seinen 49. Geburtstag. (Röhr)



So erkennen unsere Beobachter mit dem Scherenfernrohr das belagerte Leningrad

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Eller [Sch])

aber auch die ungeheuren Leistungen der deutschen Wehrmacht wie kein anderer. Deshalb wandte er sich an das deutsche Volk, daß es ihm zweckmäßige Winterkleidung für seine Soldaten spende. Das Ergebnis seines Aufrufs bedeutet eine gewonnene Schlacht. Der Führer rief, und alle stellten sich für dieses große Dankopfer der Nation an die deutsche Wehrmacht zur Verfügung. Der Wille des Volkes, seinen Soldaten einen kleinen sichtbaren Dank für ihr Kämpfen, Warten, Siegen und Bluten abzustatten, erschöpft sich nicht damit, Kasten, Kisten und Schränke auf geeigneten Inhalt zu durchsuchen, Deutschlands Frauen und Mädchen wollten ein weiteres tun und durch ihrer Hände Fleiß und Geschicklichkeit beweisen, daß sie ihren Soldaten mehr geben wollen: ihre Liebe, ihre opferbereite Verbundenheit mit der kämpfenden Wehrmacht. Die Wollspende der Heimat wird mithelfen, unsern Soldaten an der Ostfront die Zerschmetterung des schlimmsten Feindes der Menschheit zu erleichtern. Kampf und Opfer liegen auf der gleichen Linie.

Pst, nicht weitersagen: In Deutschland ist Revolution

* Berlin, 12. Januar.

Drahtung unseres Berliner Vertreters

Einige englische Zeitungen hatten — im Zusammenhang mit der Wollsammlung! — gemeldet, daß in Deutschland Unruhen ausgebrochen seien. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin hätten tausende von Menschen den für die Ostfront bestimmten Zügen mit Wollsachen die Geleise verlegt und die Gestapo habe nur mit Maschinengewehren freie Bahn schaffen können. Von dieser Irrlichterei war es nur ein kleiner Schritt zu der Meldung, daß die Gestapo in Berlin und in anderen Städten — also ohne Zusammenhang mit den Wintersachen-Zügen — Maschinengewehrposten als Vorsichtsmaßnahme gegen einen möglichen Aufstandsversuch aufgestellt habe. Aber jetzt kommt zur Groteske die Burleske. Der Irrsinn dieses Geredes über die Revolution in Deutschland nahm

Fortsetzung 2. politische Seite

Ungewöhnlich hohe Verluste der Sowjets

Erfolgreiches Eingreifen der deutschen Luftwaffe in den Erdkampf

112 Sowjet-Flugzeuge abgeschossen

dnb Führerhauptquartier, 12. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront fügten die deutschen Truppen dem Gegner bei der Abwehr zahlreicher, teilweise mit zusammengefaßten Kräften und mit Panzerunterstützung geführter Angriffe am gestrigen Tage besonders hohe Verluste an Menschen und Material zu. Die Luftwaffe bombardierte Hafenanlagen in Feodosija sowie an der Ostküste des Schwarzen Meeres und griff an den übrigen Abschnitten der Ostfront erfolgreich in den Erdkampf ein.

In der Nacht zum 11. Januar wurden kriegswichtige Hafenanlagen auf der britischen Insel mit Bomben belegt.

In Nordafrika dauert der Druck des Feindes auf die Stellungen bei Sollum an. Im Gebiet von Agedabia lebhafte Spähtrupptätigkeit. Deutsche Sturzkampf- und Kampffliegerverbände griffen Truppenansammlungen des Feindes im Raum von Agedabia sowie britische Flugplätze in der Marmarica wirksam an. In Luftkämpfen wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit guter Wirkung fortgesetzt.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 11. Januar Orte im norddeutschen Küstengebiet an. Die Bevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

In der Zeit vom 3. bis 9. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 112 Flugzeuge. Davon wurden 82 in Luftkämpfen und 12 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 16 eigene Flugzeuge verloren."

Kriegswichtige Ziele Leningrads erneut unter Artilleriefeuer

□ Berlin, 12. Januar. Artillerie des deutschen Heeres nahm im Laufe des gestrigen Tages wiederum mehrere kriegswichtige Ziele im eingeschlossenen Leningrad unter Beschuß. Die vorgeschobenen Artilleriebeobachter konnten Treffer in Kasernen, in den Anlagen eines Bahnhofs und in verschiedenen Rüstungswerken feststellen.

250 Tote beim „Lamoriere"-Untergang

□ Vichy, 12. Januar. **Bei dem Untergang des französischen Passagierdampfers „Lamoriere" im Mittelmeer sind nach zuverlässigen, aber noch nicht offiziell bestätigten Angaben über 290 Personen ums Leben gekommen.**

Das letzte Hindernis vor Singapur beseitigt

Die japanischen Truppen sind bereits über Kuala Lumpur hinaus vorgestoßen

Neue Landungen gelungen

□ Tokio, 12. Januar.

Wie zur Einnahme von Kuala Lumpur, der wichtigsten Stadt im Sultanat Selangor, verlautet, besetzten die Japaner bereits am Freitag abend einen vier Kilometer südwestlich gelegenen Flugplatz. In den frühen Morgenstunden des Sonnabend wurde dann der Hauptangriff gegen den Südteil der Stadt eröffnet, mit deren Fall nun ein strategisch äußerst wichtiges Hindernis auf dem Weg nach Singapur beseitigt ist. Die Engländer ziehen sich in Richtung Malakka zurück.

„Jomiuri Schimbun" zufolge waren alle militärischen Einrichtungen Kuala Lumpurs, des politischen Zentrums von Malaya, durch japanisches Bombardement zerstört worden. Die japanische Luftwaffe fügte in enger Zusammenarbeit mit den vorrückenden Landstreitkräften dem fliehenden Gegner schwerste Verluste zu. Die nach Singapur führenden Straßen seien, wie das japanische Blatt meldet, mit auf Rückzug befindlichen feindlichen Soldaten überfüllt, und das Bild der Auflösung spotte jeder Beschreibung.

Sonntag vormittag in Tokio vorliegende Berichte bringen Einzelheiten zu dem großen Sieg der Japaner am 7. Januar bei Slim auf Malaya über die restliche Feindgruppe Nordwest-Malayas. Danach wurde die Hauptmacht des Gegners an der westmalayischen Küste und Teile der dritten Armee in Stärke von insgesamt 30 000 Mann entscheidend geschlagen. Nach nur neunstündigem Kampf durchstießen japanische Tankeinheiten in 20 Kilometer Tiefe die Feindstellungen und erreichten im weiteren Vormarsch nach Süden einen nicht näher genannten Stützpunkt. Der Feind ließ viele Tote auf dem Schlachtfeld zurück, darunter den Kommandeur der 28. Brigade.

Nach anderen Berichten hat sich die gesamte malayische Front in einen großen Hexenkessel aufgelöst, in dem zahllose Einzelgefechte und Handgemenge stattfinden. Von einer Front im militärischen Sinne sei nicht mehr zu reden, wie es in nordamerikanischen Frontberichten heißt.



Moschee in Kuala Lumpur

Englische Frontberichte melden neue japanische Landungen an der Ostküste der malayischen Halbinsel südlich von Kuantan, durch die die britischen Stellungen im Rücken bedroht werden. Britische Flugzeuge beobachteten weiter japanische Transportschiffe im Anmarsch. Der amtliche britische Heeresbericht aus Singapur begnügt sich mit der Feststellung, daß auf Grund der vorliegenden Informationen die Kämpfe „äußerst schwer" seien. Die britischen Truppen seien gezwungen, sich südwärts zurückzuziehen.

Von den Briten kampflos aufgegeben

□ Tokio, 12. Januar. Nach Berichten der Agentur Domei vom Kriegsschauplatz haben die britischen Streitkräfte ihre Verteidigungslinien im Gebiet von Kuala Lumpur kampflos aufgegeben, wodurch der friedliche Einmarsch der japanischen Truppen ermöglicht wurde.

1600 Abschüsse eines Jagdgeschwaders

Hervorragende Leistungen unserer Flieger an der Ostfront

700. Abschuß einer Gruppe

dnb Berlin, 12. Januar.

Von den hervorragenden Leistungen deutscher Flieger im Osten berichtet folgende Meldung:

Das unter Führung von Major Trautloft stehende Jagdgeschwader erzielte in diesen Tagen seinen 1600. Abschuß. Ferner schoß am gleichen Tage die Gruppe eines anderen Jagdgeschwaders unter Führung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Freiherr von Leppla gleichfalls in Luftkämpfen im Osten das 700. feindliche Flugzeug ab.

Wavell hat Duff Cooper abgesägt

□ Stockholm, 12. Januar. „Svenska Dagbladet" meldet aus London, daß Duff Cooper auf persönlichen Wunsch Wavells verabschiedet worden sei. Duff Cooper kehrt nach London zurück.

Pst, nicht weitersagen: In Deutschland ist Revolution

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

solchen Umfang an, daß der Sprecher des Auswärtigen Amtes in London in der Pressekonferenz erklärt: „Die Gerüchte von einer bevorstehenden Revolution in Deutschland müssen mit äußerster Vorsicht beurteilt werden." Also erst Revolution in Deutschland und dann die amtliche Devise: „Pst, nicht weitersagen!" Zum Beweis, daß holder Wahnsinn ansteckend wirkt, hat die offiziöse nordamerikanische Nachrichtenagentur Associated Preß die amtliche englische Mahnung zur Vorsicht gegenüber dem Gerede von einer deutschen Revolution nach den USA gekabelt. Offenbar grassiert auch dort diese Kopfgrippe. Den politischen Mächlern in Washington und London war es zunächst sehr willkommen, den überwältigenden Eindruck von der Solidarität des deutschen Volkes und der deutschen Wehrmacht, wie er sich in der Wollsachensammlung dokumentiert, durch einige schnoddrige Redensarten abzuschwächen; aber die Schnoddrigkeit wurde übertrieben und nun entstand die Gefahr, daß die Bevölkerung in England und USA mit gefalteten Händen auf das Glück der deutschen Revolution wartet. Das paßte wieder nicht ins Konzept. Folgedessen wurde die Trompete von Jericho zu einem Dementi hervorgeholt.

8 Waggons Wintersachen aus einem Kreis

nsz Lüdenscheid, 12. Januar. Die Größe der Opferbereitschaft und die schier unermeßliche Fülle der im Rahmen der Pelz-, Woll- und Wintersachensammlung geleisteten Arbeit zeichnet sich mehr und mehr ab. Das gilt auch für den Kreis Altena-Lüdenscheid, der, wie schon festgestellt, alles Erdenkliche getan hat, um zu einem die Erwartungen weit übertreffenden Ergebnis beizutragen. Nur ganz kurz wollen wir heute ergänzend mitteilen, daß drei 20-Tonnen-Waagons mit je 5½ Tonnen Wollsachen bereits rollen und ein vierter nachfolgen wird. Mehr als 4000 Paar Skier hat der Kreis Altena-Lüdenscheid jetzt schon zusammengebracht, so daß allein vier Waggons Skier unseren Soldaten zur Verfügung gestellt werden können. Ueber das abschließende Ergebnis werden wir noch berichten.

Auch die Auslandsdeutschen spendeten

□ Berlin, 12. Januar. Als vorläufiges Gesamtergebnis in der Wollsammlung der auslandsdeutschen Gruppen in Europa können wir die stolze Zahl von 69 202 Stücken verzeichnen.

An Wollsachen vergriffen – zum Tode verurteilt

□ Berlin, 12. Januar. Am 30. Dezember versuchte der mehrfach vorbestrafte Volksschädling Karl Sachs in verbrecherischer Absicht Wollsachen aus der Sammlung für unsere Soldaten in seinen Besitz zu bringen. Schon am 3. Januar 1942 wurde vom Sondergericht Kassel die Anklage erhoben und am 7. Januar auf Grund der Verordnung des Führers zum Schutze der Sammlung von Wintersachen für die Front der Verbrecher zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde am Morgen des 10. Januar vollstreckt. Der am 28. Februar 1880 in Friedrichsthal geborene Karl Sachs hatte sich in Fulda als Beauftragter der Sammlung für Wintersachen für die Front ausgegeben und auf diese Weise Wollsachen für sich erschwindelt, um sie weiter zu verkaufen. Schnell und hart hat das Sondergericht ein gemeines Verbrechen gesühnt und einen Volksschädling ausgemerzt, der einen gemeinen Betrug am Volksgut begangen hatte, das für die Soldaten der Ostfront bestimmt ist.

Anhaltende schwere Abwehrkämpfe

dnb Führerhauptquartier, 12. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

„Auf der Krim und im südlichen Abschnitt der Ostfront nur geringe Kampftätigkeit. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge versenkten im Seegebiet von Sewastopol und Feodassia einen Transporter von 4 000 BRT. und beschädigten zwei größere Handelsschiffe sowie einen Leichten Kreuzer durch Bombenwurf. Vor der Ostküste des Schwarzen Meeres wurde ein weiteres Handelsschiff in Brand geworfen.

Im mittleren und einem Teil des nördlichen Frontabschnittes halten die schweren Abwehrkämpfe in unverminderter Stärke an.

In Nordafrika verstärkte der Feind sein Artilleriefeuer und seine Luftangriffe im Raum von Sollum. Im Gebiet von Agedabia beiderseitige Spähtruppiätigkeit.

Die Angriffe auf Flugplätze der Insel Malta wurden erfolgreich fortgesetzt.

Bei Versuchen britischer Bomber, die französische Küste anzugreifen, wurden vier feindliche Bomber abgeschossen."

Oberfeldwebel überrumpelt Sowjet-Batterie

□ Berlin, 12. Januar. Im Zuge der wechselvollen Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront geriet ein deutscher Oberfeldwebel, Kompanietruppführer in einem Infanterie-Regiment, in die Flanke einer feuernden motorisierten Batterie. Obwohl der Oberfeldwebel nur von vier Soldaten begleitet war, faßte er den Entschluß, die Batterie zu überrumpeln. Er ließ zunächst die Pferde an den Protzen der feindlichen Batterie zusammenschießen und stürmte dann gegen die Geschütze vor. Durch den plötzlichen Ueberfall überrascht, floh ein Teil der Bolschewisten in den Wald. Nur die Bedienung eines Geschützes versuchte noch die deutschen Soldaten abzuwehren und gab mehrere Schüsse ab, aber die Infanteristen nahmen rechtzeitig Deckung. Als dann weitere Teile der deutschen Kompanie hinzukamen, gelang es, die bolschewistischen Kanoniere zu überwältigen und die letzten Reste der Batterie zu werfen. Drei schwere und ein leichtes Geschütz, 34 Pferde, 6 beladene Munitionsprotzen und zwei Fahrzeuge fielen in deutsche Hand.

Ungarns Bekenntnis zur Solidarität

Das Deutschland Adolf Hitlers ist die festeste Grundlage

Nach Ribbentrops Besuch

□ Budapest, 12. Januar.

In großer Aufmachung und ausführlichen Leitartikeln würdigen die Budapester Zeitungen im Anschluß an die Rückreise des Reichsaußenministers nach Deutschland die Bedeutung des Aufenthalts Ribbentrops in Ungarn und der mit den ungarischen Staatsmännern geführten Besprechungen. Uebereinstimmend kommt in den Kommentaren der Presse das Siegesbewußtsein des ungarischen Volkes und das Bekenntnis Ungarns zur neuen Ordnung und europäischen Solidarität zum Ausdruck.

„Fügetlenseg" verweist auf die Worte Ribbentrops, daß die Verbündeten so lange kämpfen würden, bis die bolschewistische Gefahr vom Osten abgewendet sei, und schreibt, alle Ungarn seien davon überzeugt, daß der Kampf mit dem Sieg der Dreierpaktstaaten abgeschlossen werde. „Magyarorszag" führt u. a. aus, der Reichsaußenminister habe mit seinen Worten deutlich den Zweck und die Richtung der deutsch-ungarischen Zusammenarbeit umrissen. Der „Pester Lloyd" unterstreicht in einem „Neue Ordnung und Solidarität" überschriebenen Leitartikel, Ungarn erblicke im Großdeutschen Reich Adolf Hitlers die festeste Grundlage [illegible], deren Verwirklichung das höchste Ziel der heute gemeinsam gegen bolschewistischen Zerstörungswillen und plutokratischen Ausbeutung kämpfenden Völker bilde. Ungarn erfülle im Gedanken an das neue Europa treu und verantwortungsbewußt seine Pflicht. Im „Uj Magyarsag" heißt es: „Ribbentrop sprach nicht nur im Namen der verbündeten Nationen zu uns, sondern auch im Namen des neuen Europa, mit dem wir wie auch in der Vergangenheit eine totale Solidarität eingehen wollen."

Der Reichsaußenminister wieder in Berlin

dnb Berlin, 12. Januar. **Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ist am Sonnabend abend von Budapest kommend in Berlin eingetroffen, wo er am Bahnhof Friedrichstraße vom ungarischen Geschäftsträger Dr. Hoffmann begrüßt wurde.**

Gestützt auf unerschöpfliche Versorgung

. . . ist Japan stark genug, seine Ziele in Ostasien durchzusetzen

Weltumspannende Achsenstrategie

□ Tokio, 12. Januar.

Die Ergebnisse des ersten Kriegsmonats im Pazifik fassen militärische Kreise in Tokio dahingehend zusammen, daß Japan nach der Zerschlagung der anglo-amerikanischen Seestreitkräfte im gewaltigen Operationsraum zwischen Amerika und dem Indischen Ozean nicht nur die absolute Seeherrschaft errang, sondern auch gleichzeitig die Zugänge zum Pazifik über Hawaii und Singapur kontrolliert.

Das bedeute, daß weder die USA noch England für absehbare Zeit in der Lage seien, mit neuen Kräften im Pazifik aktiv zu werden oder die von Japan diktierte Entwicklung aufzuhalten. Diese Entscheidung wurde, so betonen militärische Kreise, durch die weltumspannende Achsenstrategie möglich gemacht, die dem Gegner eine Kräftegruppierung aufzwang, die wesentliche Verschiebungen nicht mehr gestattet. So konnte Japan am 8. Dezember mit weit überlegenen Kräften zum Frontalangriff mit Deckung im Rücken und auf den Flügeln antreten.

Entscheidend für den Verlauf der Operationen bleibe der kühne Entschluß des japanischen Oberkommandos, Hawaii, den wichtigsten Stützpunkt der USA als stärksten Gegner im Pazifik, in direktem Angriff lahmzulegen und sich nicht auf strategische Sicherungen zu beschränken. Entscheidend sei ferner gewesen, daß die USA in vollkommener Verkennung der Gesamtlage nicht mit einem Angriff auf Hawaii und schon gar nicht mit dem Verlust ihrer Flotte in Pearl Harbour rechneten. Der Verlust Hawaiis als Basis und die Unterbindung der großen strategischen Linie über Wake und den Raum von Manila sowie die ständige Bedrohung jeder Schiffsbewegung durch die gewaltig überlegene japanische Flotte besiegelten gleichzeitig das Schicksal der im engeren Operationsraum der japanischen Wehrmacht liegenden Angriffsziele im südwestlichen Pazifik. Der japanische Vormarsch nach Süden habe sich planmäßig vollzogen. Die Wegnahme Hongkongs habe die letzte Flankenbedrohung eines mit stark überlegenen Kräften angesetzten Angriffs gegen die Philippinen und Malaya beseitigt.

Ueber die Kämpfe auf Malakka und die Landungsoperationen auf Britisch-Borneo sowie über die zwischen Sumatra und Neuguinea vorbereiteten Operationen erklären militärische Kreise zusammenfassend, daß Japan im Gegensatz zum Gegner auf die gesicherte Zuführung unbegrenzter Reserven rechnen könne.

Jedenfalls sei von feindlicher Seite nicht einmal versucht worden, die rückwärtigen Verbindungen Javans zu stören. Selbstverständlich würden Gelände- und klimatische Schwierigkeiten die Wegnahme Singapurs noch einige Zeit hinauszögern. Die absolute Ueberlegenheit der japanischen Wehrmacht lasse Zweifel an der endgültigen Niederlage Englands und seiner Hilfstruppen nicht aufkommen. Gestützt auf die neuen unerschöpflichen Versorgungsräume werde, so wird abschließend betont, Japan stark genug sein, mit einer überlegenen kampferprobten Flotte seine strategischen Zonen auf mehrere 1000 Seemeilen auszudehnen.

Neue Verluste des Tschungking-Heeres

□ Shanghai, 12. Januar. Auch während des Krieges im Pazifik hat die Bekämpfung der Tschungking-Truppen nicht geruht, wie die zahlenmäßigen Erfolge der japanischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz in China beweisen. Die Tschungking-Armeen verloren nach Mitteilungen des Pressebüros der japanischen Armee in der Zeit bis zum 8. Januar 37 000 Tote und 9000 Gefangene an der gesamten chinesischen Front, ferner 24 Geschütze, 495 Maschinengewehre und fünf Flugzeuge.

Ritterkreuzträger Plinzner gefallen

□ Berlin, 12. Januar. An der Front vor Moskau fand im Kampf gegen den Bolschewismus der Ritterkreuzträger Oberleutnant Plinzner, Kompanieführer in einem Panzerregiment, beim Durchbruch durch eine Bunkerlinie den Heldentod.

Sechs neue Ritterkreuzträger

□ Berlin, 12. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Eberhardt, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst von Manteuffel, Kommandeur eines Schützenregiments, Major Fenzki, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment, Major Hesse, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Major Mosshammer, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Dünker, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Benzin, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

EK. für zwei italienische Generale

□ Rom, 12. Januar. Der Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Nordafrika, General Bastico, und der Stabschef des Oberkommandos dieser Streitkräfte, General Cambara, die kürzlich vom Führer das EK 2 empfingen, wurden, wie ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani aus dem Operationsgebiet meldet, nunmehr vom Führer mit dem EK 1 ausgezeichnet. Die Ueberreichung der Auszeichnung erfolgte im Operationsgebiet selbst im Namen des Führers durch General Rommel.

Aufklärende Feind-Panzereinheiten in der West-Cyrenaika abgewiesen

dnb Rom, 12. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: „Das auf unseren Stützpunkten auf Sollum-Halfaya liegende heftige Feuer vom Land und aus der Luft hält an. In der West-Cyrenaika wurden aufklärende Panzereinheiten des Gegners abgewiesen. Unsere Flugzeuge belegten Kraftfahrzeugkolonnen und Zeltlager im feindlichen Hinterland mit MG-Feuer. Während der Luftkämpfe über Agedabia am 8. Januar wurde, wie jetzt festgestellt wird, eine 5. Curtis-Maschine abgeschossen. Ein feindlicher Einflug auf Syrte hatte vier Tote, fünf Verletzte und Gebäudeschaden zur Folge. Auch gestern wurden Bomben jeden Kalibers auf Malta abgeworfen."

In dieser Zeit eine Manifestation deutscher Kultur

□ München, 12. Januar. Das Haus der Deutschen Kunst (Neuer Glaspalast) erläßt folgenden Aufruf an die bildenden Künstler Großdeutschlands: „Inmitten der größten kriegerischen Auseinandersetzung der Weltgeschichte, gerade in jenen Wochen, da unsere Wehrmacht im Osten in gewaltigen Schlachten den Bolschewismus erschütterte, trat die „Große Deutsche Kunstausstellung 1941" als geistiger Ausdruck deutscher Kraft und stolzen Lebenswillens vor das Volk. In bisher fünfmonatiger Dauer hat die Schau gleich einem Magnet 600 000 Volksgenossen jeden Standes und Alters, Männer und Frauen der Heimat und Urlauber aller Fronten nach München gezogen, und bis zu ihrer Schließung im Februar 1942 wird die Ausstellung Besucherziffern zu verzeichnen haben, die alle seitherigen Ergebniszahlen in den Schatten stellen dürften. Die Leistungen der ausstellenden Künstler aber wurden belohnt durch einen überragenden Verkaufserfolg, aus dem der beteiligten Künstlerschaft bisher schon weit über 2 Millionen Reichsmark zugeflossen sind. Der Kampf für Deutschlands und Europas Freiheit und mit ihm der Einsatz für die abendländische Kultur geht weiter. Während draußen die kriegerischen Entscheidungen ihre eherne Sprache sprechen, wird die Heimatfront das große Ringen mit ihren Mitteln unterstützen. Dazu gehört aber auch die Weiterführung des gesamten kulturellen Lebens, und in diesem Rahmen fällt der nächsten Großen Deutschen Kunstausstellung als der für das gegenwärtige Kunstschaffen in Deutschland richtungweisenden und gültigen Schau eine besondere Aufgabe zu. So fordern wir die Berufenen unter Großdeutschlands Künstler im Namen des Führers auf, ihr Können und ihre schöpferische Kraft einzusetzen für die „Große Deutsche Kunstausstellung 1942" im Hause der Deutschen Kunst zu München. Die Ausstellung, deren Eröffnung voraussichtlich Anfang Juli 1942 stattfindet, soll in dieser ernsten Zeit eine stolze Manifestation deutscher Kultur und ein glänzendes Zeugnis deutscher Kraft werden! Sie wird die Verpflichtung haben, unzählige deutsche Menschen der Heimat und der Front zu erfreuen, sie zu begeistern und ihre Entschlossenheit vermehren, die heutige schwere Zeit mutig und siegesbewußt zu überwinden, in die uns das Schicksal gezwungen hat. Ans Werk, Künstler! Rüstet für die kommende Reichsschau der Bildenden Künste! Gebt Euer Bestes!"

Schalke – Altenbögge 4:0

≠ Herne, 12. Januar.

In der Bereichsklasse Westfalen kam der Titelverteidiger FC Schalke 04 in der Glückauf-Kampfbahn über den sich tapfer wehrenden Neuling BfL Altenbögge zu einem klaren 4:0-Sieg. Durch einen 4:1-Sieg über Gelsenguß bleibt Borussia Dortmund den Königsblauen dicht auf den Fersen, während die Gelsenkirchener Werksportler ziemlich zurückgefallen sind. Im 96. Ortstreffen in Bielefeld nahm Arminia mit 3:1 Revanche an BfB für die knappe Niederlage im Hinspiel. Die SpVg Röhlinghausen scheint die Abstiegsgefahr nicht bannen zu können; gestern gab es auf heimischen Gelände durch die SpVg Herten eine 3:5-Niederlage. Ueberraschend gerät auch Westfalia Herne immer mehr in den Abstiegsstrudel. In Bochum beim BfL 48 traten die Herner infolge Aufstellungsschwierigkeiten nicht an und traten die Punkte kampflos ab.

Schalke 04 – BfL Altenbögge	4:0 (2:0)
Borussia Dortmund – Gelsenguß Gelsenkirchen	4:1 (1:1)
SpVg Röhlinghausen – SpVg Herten	3:5 (1:2)
BfB Bielefeld – Arminia Bielefeld	1:3 (1:1)
BfL 48 Bochum – Westfalia Herne	ausgefallen

Fußball-Ueberraschungen im Reich!

Pommern: Stettiner SC. – LSV. Pütnitz 3:4.
Berlin-Brandenburg: Blau-Weiß 190 – Hertha-BSC. 0:2, Wacker 04 – Tennis Borussia 4:0.
Sachsen: VfB. Leipzig – Dresdner SC. 4:2 (!), Planitzer SC. – Fortuna Leipzig 7:1.
Niedersachsen: Werder Bremen – Eintracht Braunschweig 1:0, Hannover 96 – LSV. Wolfenbüttel 3:1.
Niederrhein: VfL. Benrath – Hamborn 07 2:2, Rot-Weiß Essen – Schwarz-Weiß Essen 3:4, Duisburg 48/99 – Fortuna Düsseldorf 4:1.
Köln-Aachen: Rhenania Würselen – VfL. Köln 99 3:8, Mülheimer SV. – VfR. Köln 1:3.
Kurhessen: Borussia Fulda – Spielverein Kassel 1:1.
Hessen-Nassau: ESV. Frankfurt M. – Kickers Offenbach 1:1.
Bayern: Neumeyer Nürnberg – 1860 München 3:5, Spvg. Fürth – Bayern München 6:1, 1. FC. Nürnberg – Eintracht Franken Nürnberg 7:0.
Ostmark: Wiener SC. – Rapid Wien 4:2.

Neuer Sieg von Gevelsberg

Auch im vorletzten Spiel ist im westfälischen Handball der Tabellenführer der Staffel Süd, Sportring Gevelsberg, ungeschlagen geblieben. Die BSG. Henrichshütte Hattingen unterlag ihm mit 2:12. Reichsbahn Recklinghausen konnte das letzte Spiel siegreich gestalten. Eintracht Dortmund mußte sich mit 2:6 geschlagen bekennen.

Diesmal 14:6 für die Hitler-Jugend

≠ Amsterdam, 12. Januar.

Das zweite deutsch-niederländische Jugendboxtreffen endete am Sonnabend in Den Haag mit 14:6 zugunsten der Mannschaft der Hitler-Jugend.

Gegenüber dem ersten Kampf, der im Sommer des vergangenen Jahres in Hagen mit einem überlegenen Gesamterfolg der deutschen Jungen ausging, zeigten die jungen Niederländer schon verbessertes Können und dazu einen ungemeinen Kampfeifer. Beschlossen wurde die Veranstaltung die im Zeichen der Freundschaft und der Kameradschaft der Jugend der beiden Länder stand, mit den nationalen Liedern. – Zwei Kämpfe fielen aus, so daß Tauber (Magdeburg) und der Kölner Hambloch kampflos zu den Punkten kamen. Die Ergebnisse: Fliegengewicht: Hartermann (HJ) – H. de Bruin (N) unentschieden; Federgewicht: Burgmüller (HJ) bes. Renders (N) durch k. o. Leichtgewicht: Strübig (HJ) bes. Bertus (N) nach Punkten; Sander (HJ) – Remle (N) unentschieden; Weltergewicht: Wietelmann (HJ) bes. J. de Bruin (N) n. P.; Mittelgewicht: Loebach (HJ) bes. Brandenburg (N) durch Aufgabe; Halbschwergewicht: v. d. Dood (N) bes. Kowalkowski (HJ) durch k. o. Schwergewicht: Albers (N) bes. Tybor (HJ) nach Punkten.

Westfälischer Boxsieg über den Niederrhein

In Altena trafen sich am Sonntag die Amateurboxer von Westfalen und Niederrhein zum Rückkampf. Nach der Niederlage von Duisburg drehten nun die Westfalen den Spieß um und siegten im heimischen Ring mit 10:6 Punkten. Dabei fielen zwei Punkte noch kampflos an die Gäste, da Alfred Wessoly wiegekraft den jungen Düsseldorfer Jankowski auspunktete. Vom Fliegengewicht an wärts wurden Punktsieger: Brand-W. über Malter-R., Scheikmann W. über Moesar, Reichert-W. Jaruschewski-R., Kraft-W. über Jankowski-D., Woltaschek-R. über Scheiba-W., Geeven-R. über Kaak-W., Hillers-R. kampflos, Melzer-W. über Terschüren-R.

Meister Pulheim Punktsieger

Im Rahmen des Kölner Jugendtreffens im Ringen, das mit einem klaren 5:3-Erfolg des Gebietes Hochland über Köln-Aachen endete, trat der deutsche Bantamgewichtsmeister Georg Pulheim (Köln) gegen Bischoff (Dortmund) an. Der Westfalen erwies sich nahezu gleichwertig und gab sich nur knapp nach Punkten geschlagen.

Blitzsieg von Grupe

Die Schlußrunden des Kopenhagener Boxturniers brachten noch manche Ueberraschung. Die Sensation war der schnelle k. o.-Sieg des Hamburger Schwergewichtlers Grupe über Dänemarks Europatitelanwärter Carl Nielsen in der ersten Runde. Bereits nach einer Minute war das Treffen durch zwei genaue Kinntreffer zugunsten von Grupe beendet.

Schwimmwettkämpfe in Altenessen

Die bereichsoffenen Schwimmwettkämpfe vom Niederrhein nahmen einen schönen Verlauf. Leider kam es nicht zu dem mit großer Spannung erwarteten Zweikampf im 200 m Brustschwimmen für Frauen zwischen der Weltrekordlerin Anni Kapell und der jungen Duisburgerin Gisela Mertesacker. Anni Kapell durfte auf ärztliches Anraten noch nicht wieder starten. Gisela Mertesacker schwamm ohne besondere Konkurrenz auf der schweren Bahn noch die ansprechende Zeit von 3:05. Recht interessant verliefen auch die Staffelwettbewerbe, wo die Düsseldorferinnen zu zwei schönen Erfolgen kamen.

Bei 4 Pferden Siegquote 71!

≠ Gelsenkirchen, 12. Januar.

Auch am Sonntag hatten die Gelsenkirchener Trabrennen wieder guten Besuch aufzuweisen. Es gab abermals durchweg Ueberraschungen. Im Mittelpunkt des Tages stand der Preis von Oberstdorf, der nur von vier Pferden bestritten wurde, da Exemit ohne Wetten lief. Hier konnten sich die beiden Franzosen Orel und Boy Bond gegen Eriwan und Lasur durchsetzen. Orel zahlte als Sieger noch 71:10. Beim Traunstein-Ausgleich für bessere Pferde konnte Kammerdiener mit dem an der Spitze liegenden Spitzingal totes Rennen erzwingen.

1. Rennen: 1. Rauhreif (E. Jung), 2. Latz, 3. Oerlan; Sieg: 20, Pl. 13, 17, EW 168:10. Ferner: Maffia, Madeira.

2. Rennen: 1. Vesper (H. Schürmann) 2. Doeres, 3. Willy, 4. Militte; Sieg: 114, Pl. 21, 14, 17, 22, EW 864:10. Ferner: Goldsucher, Hilde, Trauntaler Zukunft, Kleopatra, Luica Tiger, Filia, Silbermädel.

3. Rennen: 1. Manja (Miermann), 2. Bellsar, 3. Staroft, 4. Henni Mochester. Sieg 47, Pl. 16, 77, 36, 17, EW 5 204:10. Ferner: Graf Geßler, Derwisch, Eich, Demant Winkelried, Lord Byng, Bergwacht Pfaye, Mandarin jr., Ingo.

4. Rennen: 1. Willkür (K. Schumacher), 2. Amenophis, 3. Cinnia, Sieg 102, Pl. 17, 16, 13, EW 556:10. Ferner: Liebesglück, Belzebub, Glückauf.

5. Rennen: 1. Rheinmädel (W. Hoever) 2. Mohamedanerin, 3. Satan. Sieg 55, Pl. 22, 17, 13, EW 240:10.

6. Rennen: 1. Orel (K. Gillar) 2. Boy Bond, 3. Lasur. Sieg 71, Pl. 45, 28, EW 305:10. Ferner: Eremit (ohne Wetten).

7. Rennen: 1. totes Rennen zwischen Spitzingal (K. Schumacher) und Kammerdiener (J. Schlener), 3. Akron, 4. Marsilius. Sieg 21 und 136, Pl. 26, 44, 44, 18, EW 616:10. Ferner: Abgott, Uhland, Victor, Obe, Reine Worthy, Rosalind, Nero Watts, Brabant, Admiral Dew.

8. Rennen: 1. Signalgast (K. Gillar), 2. Deutscher Vater, 3. Gerold, 4. Napoleon. Sieg 59, Pl. 13, 27, 18, 49, EW 592:10. Ferner: Feldjäger, Saturn, Enkel, Mein Stolz, Nervus rerum, Wildschütz, David W., Weihnachtsmann.

Totale Kameradschaft im totalen Krieg

Castrop-Rauxels Wollsammlung als Bewährungsprobe

Die Sprache eines wahrhaft heroischen und siegesfanatischen Volkes

„Wer zuletzt lacht, lacht am besten", sagt ein altes deutsches Sprichwort, das auch heute gilt. Der heute zuletzt lacht, ist der deutsche Frontsoldat im Osten, um den es bei dieser Aktion ging.

Zuerst lachten die Plutokraten in völliger Verkennung der inneren Voraussetzungen aus Anlaß der Wollsammlung höhnisch auf, als ob nun unser moralisches Rückgrat gebrochen wäre, als ob jetzt im deutschen Volke der Widerstand gegen seine Führung aufflammte. Der Bevölkerung wären die Woll- und Pelzsachen buchstäblich vom Rücken gerissen worden, und die Heimat, die man gewaltsam ihrer warmen Kleidungsstücke beraubt habe, werde nunmehr vom Frost geschüttelt, heißt es in Plutokratenblättern und -Sendern.

Indem wir dieses dumme Geschwätz seelenruhig niedriger hängen und allen Volksgenossen zur Kenntnis bringen, bedanken wir uns bei unseren Feinden für diese ihre Selbstentlarvung. Sie verrät uns nämlich, daß man in den Plutokratien unser Volk — nach sechs Jahren Aufbau und drei unser Volk eben immer noch nicht kennt und sich deshalb den unsinnigsten Kombinationen hingibt.

Wir können darüber nur lachen. Aber dieses „homerische Gelächter" wollen wir gar nicht einmal als die „Lache Nr. 2" bezeichnen. Schadenfreude soll zwar nach einem Scherzwort die reinste Freude sein, aber unsere Freude, die uns froh lachen macht, hat eine viel wertbeständigere und reinere Grundlage. Sie fußt auf dem überwältigenden, alle kühnsten Erwartungen in den Schatten stellenden Ergebnis der gestern zum Abschluß gebrachten Wollsammlung.

Millionenfach und abermillionenfach klingt aus all den warmen Woll- und Pelzsachen des „Weihnachtsgeschenkes der Heimat an die Front" der Dank der Heimat an die Front, groß und reich, wie ihn die Soldaten verdienen, die unser Leben behüten mit ihrem Dasein, das unter dem Gesetz des Todes steht.

Es ist nicht der Millionenwert der geopferten Sachen, vor dessen Größe sich die Welt, ob sie will oder nicht, bewundernd verneigen muß, es ist das deutsche Herz, das sich in seiner ganzen Größe und in seinem ganzen Seelenadel am leuchtendsten stets in den schwersten Notzeiten offenbart hat. Es ist die Gewißheit der Front, daß die Heimat geschlossen wie ein eherner Block hinter ihr steht in einem Gefühl der Verbundenheit, die den Ehrennamen „Kameradschaft" verdient.

Die Kameradschaft ist in der Geschichte des deutschen Soldatentums ein leuchtendes Blatt. Um wieviele Seiten mehr füllt diese Besinnung der Kameradschaft des Blutes das Buch der Geschichte. Durch ihre alles überragende Tat machte sich die arbeitende Front der Heimat wirklich zum im gleichen Schritt und Tritt mitmarschierenden Kampfgenossen der um Großdeutschlands Freiheit und Bestand, ja um die Kultur des Abendlandes mit den finsteren Widersachern ringenden „äußeren Front".

„Kamerad sein ist alles!", das ist auf den kürzesten Nenner gebracht, auch das von Bergen von Wolle und Pelzen bezeugte wertvollste Ergebnis dieser großartig bestandenen Probe der Bewährung, auch in Castrop-Rauxel. Unsere Bergarbeiterstadt, die schon in ihrer Hände harten Arbeit ihren besonders wichtigen Zoll zu diesem vordem nie gekannten Messen der Kräfte gibt, braucht auch hier nicht beiseite zu stehen oder im letzten Glied zu marschieren, wenn es um die Parole der Bewährung geht.

Gerade die spontane Gebefreudigkeit einer Bevölkerung wie der unsrigen, die ganz auf und von der so unentbehrlichen Kohle lebt, verdient deshalb besonders herausgestellt zu werden, da das Sammelergebnis in seiner Gesamtheit wenn irgendwo, dann hier ein wirkliches Opfer darstellt, weil es sich hier durchweg nicht um abgegebene Dinge handelt, die im Gebrauch des täglichen Lebens als überflüssig galten, sondern um Gegenstände, die tatsächlich dem Bedarf des Alltags einer gewiß wiejo nicht auf Rosen gebetteten Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft entzogen wurden. Deutsches Bärmster Schn ward auch hier wieder sein getreuester! Hut ab vor der Opferbereitschaft des „einfachen Volksgenossen", der zugunsten der Gemeinschaft die letzten Grenzen des Entbehrlichen überschritt, um im Sinne dieser Opferaktion den Soldaten der Ostfront zu danken, die in Wind und Wetter, in Schnee und Eis, in Frost und Kälte aushalten und um unsere Sicherheit und Zukunft ringen mit jenem von teuflischen Instinkten beherrschten Bolschewismus und Abschaum der Menschheit.

Voll Abscheu vor deren vertierten, hinterhältigen Kampfmethoden, aber voll Bewunderung vor dem ehrlichen, tapferen Ringen unserer Soldaten hat die Heimat zu dem Schwert der Front einen Teil ihres Besitzes in die Waagschale geworfen. In dieser sieghaft bestandenen Bewährungsprobe unseres ganzen Volkes, auf deren Ergebnis der Feind gerade in den ehemals rotesten Gegenden unseres Vaterlandes besonders konsterniert schauen wird, ist die klare und deutliche Abstimmung unseres deutschen Volkes über Hartbleiben und Weiterkämpfen oder Schlappmachen und Zusammenkriechen enthalten. Mit nicht mißzuverstehender Schlagkraft hat sich das deutsche Volk zum Weiterkämpfen und Weiteropfern bis zum Endsieg bekannt. Ganz natürlich: einmal fühlt es den Vollbesitz der geballten Ladung seiner erstmaligen in der Geschichte in diesem Umfang geeinten Volkskraft und zum anderen will es nicht noch einmal wie im November 1918 und in der Systemzeit das klägliche Versagen und den Leidensweg des feindlichen Einflüsterungen Nachgebenden erleben.

In ihrem Nie wieder! klingen Front und Heimat in machtvollem Aufschrei und Gelöbnis zusammen. „Nie wieder Dolchstoß", spricht die verantwortungsbewußte Heimat, „Nie wieder Waffen wegwerfen!" antwortet ihr die einsatzbereite Front, die heute weiß, daß ihre starke, granitene Einheit kein Verrat im eigenen Lager umgaukelt und bedroht. Keiner, der deutschen Blutes ist, besorgt diesmal das Judasgeschäft für den Feind!

Das ist der Rütli-Schwur den an der Schwelle des Schicksalsjahres 1942 ein ganzes Volk in einer Einmütigkeit und einer Opferbereitschaft leistete, wie sie nur die zielbewußte Schulungsarbeit der Winter um Winter vorerzierten Disziplin des Eintopfs und der vom kleinen Individuum zur großen Aktion führenden WHW.-Sammeltage zu geben vermag.

In diesem stolzen, selbstbewußten Wollen und Geist, wie ihn der Führer auch im Geringsten seines Volkes lebendig wissen will, besiegten Deutschlands Heldensöhne in West und Ost, in Nord und Süd, zu Lande, auf und unter dem Wasser und in der Luft jeden der sich ihnen zur Kraftprobe stellte. Dieser gleiche aufrechte Geist klingt durch das Heulen der Sirenen das zackige Tacken und das donnernde Rollen der Maschinen unserer Fabriken wie aus der Tiefe unserer Bergwerke leuchtet aus der stillen aber doch so wertvollen Mitarbeit der deutschen Frau in den Geschäften, der Landwirtschaft, dem Verkehr, den Sälen und Hallen der Industrie, spricht aus dem willigen Ertragen aller Entbehrungen.

Dieser selbe Geist ließ auch in Castrop-Rauxel in diesen zwei Wochen auch daheim und in den Nähstuben der NS-Frauenschaft, des BdM. und der Partei die Stricknadeln klappern und die Rädchen der Nähmaschinen sich flink und flinker drehen, ließ auch in Castrop-Rauxel an den Sammelstellen sich von der ungesponnenen Wolle bis zum gebrauchsfertigen Pullover, vom ungegerbten Karnickelfell bis zum wertvollen Pelzmantel, vom durch Verlust des Zwillingsbruders „einspännig" gewordenen rechten oder linken Handschuhs bis zur Steppdecke alle Zwischenstufen weiblicher oder männlicher Bekleidungsstücke oder, was solche noch werden will oder einstmals gewesen ist sich türmen zu Bergen und Ballen. Sammelstellen wie Nähstuben waren wahre „Wunderküchen", „Jungmühlen", in denen von vielen sich willig in den Dienst der Sache stellenden fleißigen Köpfen und Händen auch das von den unermüdlichen Sammlern und Sammlerinnen eingebrachte scheinbar Unbrauchbare zum Brauchbaren verwandelt wurde.

Zahlen seien heute hier nicht genannt. Es war schon einmal im „Stadtanzeiger" von ihnen die Rede. Als über alle Maßen imponierend wurde das Ergebnis der ersten Sammelwoche im Kreise Herne/Castrop-Rauxel bezeichnet und dabei mit berechtigtem Stolz berichtet, daß einer der ersten Waggons „Ostwolle", der überhaupt aus der Heimat zu seiner Bestimmung abrollte, gerade aus unserem Kreisgebiet stammte. Es sei heute hier nicht registriert, wieviele Nachfolger dieser eine Wagen aus diesem einem Kreise hatte, ebenso wenig wie wir uns heute überhaupt in die Statistik hineinknien wollen. Dazu ist dieser Tage noch Zeit. Für heute wollen wir uns nicht an fünf- oder gar sechsstelligen Zahlen berauschen, sondern uns nüchtern und sachlich, aber so froh und stolz, und so ehrlich und tüchtig wie nur möglich, des erhebenden Endergebnisses dieser Großtat deutschen Gemeinschaftsgeistes freuen.

Sie ist eine Mosaik aus hundert- und tausendfachen Einzelergebnissen und Einzelerlebnissen, um die alle der Glorienschein der Ferdinande von Schmettau glänzt und strahlt, die zu Beginn der Freiheitskriege von 1813/15, außerstande etwas anderes auf den Altar des Vaterlandes zu legen, ihre goldenen Haare opferte. Und auch die Sportler stehen in diesem Bilde nicht im Schatten, sondern im hellsten Lichte, weil sie ihre heißgeliebten „Bretter" und ihren Wollsweater, ihre Skischuhe, Bindung usw. opferten.

Dem plutokratischen „Wer hat der hat", ist von dem aus dem großen Schmelztiegel des Gemeinschaftswerdens geläutert und gefestigt hervorgegangenen deutschen Volke bewußt die totale Kameradschaft im totalen Krieg gegenübergestellt worden. Vor diesem Tat- und Opferwillen ist selbst jenes Wort aus der Zeit der Freiheitskriege wider Napoleon I. „Gold gab ich für Eisen" nicht stichhaltig genug. Ohne alle egozentrischen Erwägungen opferte hier eine Nation selbst ohne die Erwartung einer „eisernen" Gegengabe was sie konnte.

Daß dabei auch unsere engste Heimat, unser liebes 1100jähriges Castrop-Rauxel jugendfrisch und jugendfroh voll und ganz die Pflicht getan und mitgesprochen hat in der Sprache eines wahrhaft heroischen und siegesfanatischen Volkes, die man an der Freund- wie an der Feindfront verstehen wird das trägt der getreue Chronist unserer Stadt gern mit heißem Herzen und goldenen Lettern in das heimatliche Kriegsgeschichtsbuch ein. Und Kinder und Kindeskinder, die unsere von Adolf Hitler geführte starke Generation verantwortungsbewußt vor elendem Sklavenlos bewahrte, werden mit Bewunderung und Dank von der Stärke unserer zusammengeballten Volkskraft und unverbrüchlichen Eintracht lesen und den heiligen Schwur tun, nicht kleiner zu werden als die Träger ihres Blutes, die nicht nur die Schmach und Schande des Versailler Diktats auslöschten, sondern auch die von den Feinden angedrohte Wiederholung und Vervielfältigung der Knebelung unseres an sich friedfertigen und arbeitsamen Volkes zu vereiteln wußten.

Durch Kampf und Einigkeit zu Sieg und Frieden, zu Größe und Geltung! Das wird dann auch unserer Kinder und Kindeskinder Losung sein, wie sie unsere war, ist und bleiben wird.

Nach der glänzend gewonnenen Schlacht der Wollsammlung für unsere an der Front stehenden Väter und Söhne, Brüder und Freunde binden wir stolz und kraftbewußt den Helm fester! Der Kampf um unsere Freiheit und Zukunft geht weiter! Er muß weitergehen, auch ungeachtet etwaiger Rückschläge, die uns stahlhart finden müssen in dem Bewußtsein, daß die Haltung des Charakters es ist, die Schlachten gewinnt und Entscheidungen erzwingt. In diesem felsenfesten Glauben an eine ewige ausgleichende Gerechtigkeit wollen wir nicht stets und ständig ein Volk der „Habenichtse", ein „Volk ohne Raum" sein und Lebensmittelkarte und Kleiderpunkte nicht auf unsere Nachkommen vererben müssen.

Dieses Bewußtsein und dieser Glaube lassen uns den Kopf hoch halten heißen uns aber auch Entbehrung und Verzicht tragen als Wesenszüge unserer wahrhaft nationalen und wehrhaft sozialistischen Volksgemeinschaft. Diese Volkstugend wird unsere Feinde schon noch erkennen lassen, daß sie zu lange höhnten und zu spät einsehen lernten, daß wir aus der Not eine Tugend machten und so Gewinn erzielten. Die eitle, übersättigte Selbstgefälligkeit der Spötter und Lügner, Volksbetrüger und Weltfriedensbrecher an der Themse, am Hudson und an der Moskwa wird, wenn wir dieser durch die Wollsammlung bekundeten Charakterhaltung und dem durch den Führer und seine Bewegung geweckten Selbstbewußtsein aufrichtigen Herzens und mit voller Hingabe treu bleiben, dafür sorgen, daß diesmal wir den längeren Atem, die stärkeren Nerven haben.

Und deshalb werden Endsieg und Erfolg in diesem Kriege unser sein!

Franz Josef Pruys.

Gebot der Stunde

Kleine Wünsche, die wir haben,
müssen wir in dieser Zeit,
ohne Klagen still begraben;
das erspart uns manches Leid.

Kleine Sorgen, die uns drücken,
wiegen nicht in dieser Zeit;
wollen wir uns selbst beglücken,
üben wir Enthaltsamkeit.

Kleine Opfer, die wir bringen,
helfen mit in dieser Zeit —
unserm Volke zu erringen
Frieden — Brot — Gerechtigkeit.

Wilhelm Gores

Vorsicht bei Frostschäden

an Wasserleitungen und Heizungsanlagen

Die Verhütung von Frostschäden an Wasser- und Kanalisationsleitungen, Sammelheizungsanlagen und dergleichen erfordert im Winter ganz besondere Sorgfalt; gerade in der heutigen Zeit müssen derartige Schäden im Interesse der Inbetriebhaltung dieser wichtigen Anlagen und Erhaltung der wertvollen und häufig nur schwer ersetzbaren Materialien unter allen Umständen vermieden werden. Vermieter und Mieter müssen hierbei zusammenwirken. Allgemein ist darauf zu achten, daß Keller-, Treppenhaus und Bodenfenster stets geschlossen gehalten werden. Eine Ausnahme gilt nur für den Luftschutzraum, der einmal täglich gründlich, aber nicht länger als nötig, gelüftet werden soll. Auch die Fenster der Wohnungen sind nicht länger offen zu halten, als dies zur Durchlüftung der Räume notwendig ist; hierbei sind die Heizkörper nicht abzustellen.

Besonders gefährdete Rohrleitungen in nicht beheizten Räumen, insbesondere soweit sie an Außenmauern liegen, sind mit Stroh, Holzwolle, Säcken oder dergl. zu schützen. Es empfiehlt sich auch, Klosetträume bei starkem Frost durch ein kleines Petroleumlicht, brennende Kerze oder Gasstichflamme zu erwärmen.

Um 21 Uhr, erforderlichenfalls schon früher, ist nach vorheriger Wasserentnahme der Hauptbahn im Keller zu schließen und der Ablaufbahn und Zapfbahn im obersten Stockwerk zu öffnen, damit die Leitung sich entleert. Ist im Keller kein Ablaufbahn vorhanden, dann ist der Zapfbahn im Erdgeschoß zu öffnen. Oeffnen eines Wasserhahnes im obersten Stockwerk erleichtert das Leerlaufen der Leitung. Bei starkem Frost kann es in besonders frostgefährdeten Häusern auch tagsüber notwendig werden, die Wasserleitung abzusperren. In diesem Falle ist die Wasserentnahme auf bestimmte, von den Hausbewohnern zu vereinbarende Tagesstunden zu beschränken. Nach jeder Schließung des Hauptbahns ist die Leitung zu entleeren und der Zapfbahn im obersten Stock wieder zu schließen. Außerhalb des Hauses (Garten) liegende Zapfstellen dürfen nicht vergessen werden.

Ist trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen ein Abflußrohr eingefroren, so muß vor allem verhindert werden, daß der Mieter einer hochgelegenen Wohnung einen Ausguß benutzt, da sonst das Wasser in der unmittelbar über der schadhaften Stelle liegenden Wohnung austritt. Sämtliche Bewohner sind daher von einem eingetretenen Schaden sofort zu verständigen und vor der Benutzung der Ausgüsse zu warnen. Bevor ein Fachmann den eingetretenen Schaden behebt, ist der Ablaufbahn der Steigeleitung im Keller zu schließen; die oberen Zapfhähne sind dagegen zu öffnen und offen zu halten.

Ganz besonders wichtig ist es, Gas- und Wassermesser vor dem Einfrieren zu bewahren. Liegen diese Uhren in nicht genügend erwärmten Kellerräumen, so sind sie mit Stroh oder ähnlichen Stoffen zu umhüllen. Dabei ist darauf zu achten, daß trotzdem das Ablesen der Uhren möglich ist. Tritt an den Anschlußleitungen ein Schaden ein, so sind die Werke sofort zu benachrichtigen, da nur durch Beauftragte des Gas- und Wasserwerks das Auftauen der Anschlußleitungen vorgenommen werden darf. Hierbei sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Zugang zu den Uhren stets freigehalten werden muß. Macht sich Gasgeruch im Keller bemerkbar, so ist sofort für den nötigen Abzug zu sorgen. Mit offenem Licht oder brennender Zigarre dürfen derartige Räume nicht betreten werden. Elektrische Schalter sind in solchen Räumen nicht zu benutzen, bevor das Gaswerk selbst die Ursache des Schadens festgestellt hat.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 12. Januar

Durch die Liebe werden die bittersten Leiden süß, die wunderlichsten Begebenheiten gut, die kleinsten Werke groß und göttlich.
Tersteegen.

Einbruchsdiebstahl

In der Nacht zum 8. 1. 1942 stahlen bisher unbekannte Täter nach Erbrechen des Vorhängeschlosses aus einem Stall an der Kaiser-Friedrich-Straße 44 zwei rebhuhnfarbige Hühner. Angaben zur Eimtlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Der morgige Besuch des Gauleiters in unserem Kreisgebiet

Für den morgigen Tag steht unserem Heimatkreis Herne/Castrop-Rauxel der Antrittsbesuch des neuernannten Gauleiters Paul Giesler bevor. Es dürfte interessieren, daß unser Kreis der erste seines neuen Amtsbereichs Gau Westfalen-Süd ist, der in dieser Weise aufgesucht wird. Man darf darin wohl eine Auszeichnung für die heimatliche Parteileitung sowie für unsere schwerschaffende Bevölkerung erblicken. Mit ihr möchte der neue Gauleiter gern baldigst näher bekannt werden. Dem Zweck dienen schon morgen ab 14 Uhr verschiedene Besichtigungen. Außerdem wird der Gauleiter um 11 Uhr im Hotel Schmitz, Herne, in einer Arbeitstagung des politischen Führerkorps, ferner vor der Hitler-Jugend und schließlich, wie bereits bekannt gegeben, in einer öffentlichen Kundgebung im Saalbau Koormann in Herne um 18.30 Uhr sprechen.

Ferner erfahren wir aus dem reichhaltigen Programm des morgigen Tages noch folgende Einzelheiten: Bereits vormittags um 9 Uhr wird Gauleiter Giesler an der Stadtgrenze von Kreisleiter Nieper empfangen und zum Adolf-Hitler-Platz geleitet, wo die Formationen der NSDAP. Aufstellung genommen haben. Anschließend wird der Gauleiter einer Ratsherrensitzung im Rathaus beiwohnen, in deren Rahmen ihm der Kreisleiter und der Oberbürgermeister Bericht erstatten werden über die politische und kommunale Entwicklung des Kreises bzw. unserer Stadt.

„Unter der Schreckensherrschaft der Bolschewiken in Riga"

Viele Stürme sind über das Land an der Ostsee dem heutigen Lettland und Estland, gezogen, in denen die Balten sich über 700 Jahre rein deutsch erhalten haben und fest mit der Heimat verwachsen sind. Ueber 300 Jahre lang, bis ins 16. Jahrhundert hinein, ist dieses Land — damals hieß es „Livland" — deutsches Ordensgebiet gewesen. Als im 16. Jahrhundert die Selbständigkeit Livlands aufhörte, kamen die Balten unter polnische, schwedische und dann etwa 200 Jahre lang unter russische Herrschaft. Nach dem Weltkriege verlor Rußland das Gebiet an der Ostsee und es entstanden damit die Staaten Lettland und Estland.

Die schwerste Zeit, die die Balten in ihrer Heimat erleben mußten, war die Schreckensherrschaft der Bolschewiken im Jahre 1919. Hunger und Not, vollkommene Rechtlosigkeit und Grausamkeit, die sie erdulden mußten, machten das Leben unerträglich Die Gefängnisse waren überfüllt. Fast fünf Monate beherrschten die Bolschewiken Riga, die Hauptstadt des Landes.

Herta Burmeister erzählt am Donnerstag, dem 15. Januar 1942, im Volksbildungswerk der NSG. „Kraft durch Freude" von der Schreckensherrschaft der Bolschewiken, von einer Zeit, in der sie mit ihren Heimatgenossen Schwerstes durchlebt hat. Dieses eigenes Erlebnis verleiht dem Vortrag erschütternden Nachdruck, und die schlichte Innigkeit dieser deutschbaltischen Vortragskünstlerin spricht zu den Herzen der Hörer.

Die Veranstaltung findet am 15. 1. 1942, um 19.30 Uhr, im Wichernhaus, Castrop-Rauxel 1, statt. Die Eintrittskarten zum Preise von RM —,50 sind auf den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Die neuen Mütterschulungskurse

beginnen in diesem Monat. Für folgende Kurse können noch Anmeldungen entgegengenommen werden: Kochen in Rauxel, Säuglingspflege in Castrop, Nähen, Nachmittag- und Abendkurse in Castrop, Habinghorst und Ickern. Anmeldungen sind zu richten an die Mütterschulstätte Castrop-Rauxel 1, Wittener Straße 35, und an die Ortsabteilungsleiterinnen.

DAF.-Lehrgang für autogenes Schweißen

Die Kreiswaltung Dortmund der DAF., Abteilung für Berufserziehung und Betriebsförderung, wird am 10. Januar mit einem Wochenendlehrgang für autogenes Schweißen beginnen. Die Unterrichtszeiten sind Sonnabends von 14—19.45 Uhr und Sonntags in der Zeit von 9.30—15 Uhr. Anmeldungen, die möglichst umgehend getätigt werden müssen, nimmt die vorgenannte Abteilung Dortmund, Kaiserstraße 19, entgegen. Hier wird auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Zusatzrente für Witwen und Waisen

Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Versorgungsämter ermächtigt, den nach § 14 des Altrentnergesetzes im Härteausgleich versorgten Witwen und Waisen die Zusatzrente zu gewähren, wenn der Altrentner an den Folgen einer Dienstbeschädigung gestorben und Witwen- oder Waisenrente bewilligt worden ist. Zum Vorerwähnten wird bemerkt, daß nach dem Ableben von Altrentnern im allgemeinen kein Rechtsanspruch auf Versorgung besteht und deshalb die Witwen- und Waisenrente fast immer im Härteausgleich gemäß § 14 des Altrentnergesetzes gewährt wird. Jetzt ist dazu auch die Gewährung der Zusatzrente nach dem RVG. zulässig.

Fußball

Sportfreunde Schwerin

Da die Schweriner Sportfreunde dauernd mit Schwierigkeiten bei der Mannschaftsaufstellung zu kämpfen haben, zogen sie ihre Elf aus den Punktespielen zurück. Sportfreunde Schwerin zogen damit eine durch die Zeitverhältnisse gebotene Folgerung. Sie waren aus einer besseren, zu schönen Hoffnungen berechtigenden Klassifizierung schließlich in der 3. Kreisklasse gelandet, ohne daß sich an den mißlichen Verhältnissen, die außerhalb des Bereichs des Vereins lagen, etwas geändert hätte.

Der Rundfunk am ...

Montag: Im Opernkonzert von 16—17 Uhr spielt das Große Orchester des Reichssenders Hamburg unter Leitung von Adolf Secker Melodien von Peter Cornelius, Bizet, Puccini u. a. Es singen Ilse Koegel, Rupert Glawitsch, Bernhard Jagichtat und ein Rundfunkchor. Für jeden etwas! von 20.20—22 Uhr. Die Leipziger Sendung bringt wieder eine Fülle schöner Opern- und Operettenmelodien und Heiteres aus der Welt des Kabaretts.

Zirkus Holk

Roman von Herbert Steinmann

20. Fortsetzung.

„Ja, damals war es, Lore, als Sie mir die wohlverdiente Ohrfeige gaben. Es war das schlimmste für mich."

Es ist in diesem Augenblick nicht ganz klar, ob Hans Holk mit diesem „Schlimmsten" die Ohrfeige meint oder jene Kartenorgie. Vielleicht meint er beides.

Lore Witt jedenfalls hat sich mit einem erlösenden Aufatmen zurückgelehnt an das grüne Sofa. Tränen sind in ihren blanken Augen.

Erschrocken greift Hans Holk nach ihrer Hand

„Sind Sie mir böse Lore? Ich hätte das wohl nicht erzählen sollen."

„Doch, doch, Hans. Sie mußten es mir sagen. Nein ich bin Ihnen nicht böse. Warum sollte ich es sein? Ich freue mich — ich freue mich ja so, daß Sie das jetzt alles hinter sich haben."

Das ist eine bewußte Notlüge. Denn vor Lore Witts geistigem Auge ist ein schwarzer Schatten verschwunden, der für sie immer noch um Hans Holk war, der Schatten eines furchtbaren Verdachtes.

Nein, jetzt glaubt sie klar zu sehen: nichts hat er zu tun gehabt mit dem Verschwinden seines Vaters, nichts mit jenem geheimnisvollen Einbruch im Wanderzirkus Holk.

Hans Holks Gesicht verfinstert sich in der Erinnerung an jene Tage.

Lore Witt, eifrig damit beschäftigt, die Tränen wegzuwischen, sieht ihn besorgt an

„Nicht grübeln, Hans, jetzt Schluß mit der Vergangenheit!"

Unwillkürlich sieht sie sich im Raum um und bekommt einen gelinden Schreck.

In ihrer Versunkenheit haben die beiden gar nicht bemerkt, wie sich das Kaffee Hempel allmählich gefüllt hat. Sie werden interessiert beobachtet. Und da . . .

„Fuhrmann kommt" flüstert Lore Witt nicht ohne Besorgnis. Doch sie bangt mehr für Hans als für sich. Wenn es jetzt nur keinen neuen Zusammenstoß zwischen den beiden Männern gibt.

Paul Fuhrmann, gehüllt in seinen großen, gelben Flauschmantel den die Varieteeagenten und Artisten in mancherlei Weltgegenden kennen, kommt langsam näher. Die große, schwere Zigarre, die er sich nach Feierabend außerhalb des Zirkus gönnt, ragt bedrohlich vor ihm her.

Vor dem Tisch, hinter dem Hans Holk und Lore Witt sitzen, bleibt er stehen.

Höflich, als ob gar nichts geschehen wäre, lüftet er den Hut.

„'n Abend, die Herrschaften", sagt er gemütlich. „Wenn ich Sie stören darf, Fräulein Witt, dann möchte ich Sie bitten, morgen früh mal zu mir aufs Büro zu kommen. Ich glaube, wir werden uns auf den Vorschlag einigen, den ich Ihnen zu machen habe. Kann ich mit Ihnen rechnen?"

Lore Witt ist es im Augenblick nur um eines zu tun: Es darf um Himmelswillen jetzt keinen Streit geben.

So lenkt sie denn ein, obgleich ihr die gute Laune des Gewaltigen unheimlich vorkommt.

„Ich werde da sein, Herr Fuhrmann, bestimmt."

Paul Fuhrmann nickt zufrieden und die Zigarre wippt mit.

„So ist's recht, nur immer hübsch folgsam sein, Kindchen. Na, dann noch viel Vergnügen, die Herrschaften."

Damit dreht sich der Direktionsstellvertreter des Zirkus Holk um und geht zu Frau Lola Hempel, die hinter dem Buffett thront. Sie empfängt den alten Gast mit einem strahlenden Lächeln:

„Was machen die Geschäfte, Fuhrmann? Viel Aerger gehabt heute?" Und ohne, wie üblich, eine Antwort zu erwarten, tut sie die dritte Frage:

„Na, was soll's denn sein?"

Hans Holk schaut Lore Witt an und Lore Witt sieht Hans Holk an.

„Verstehen Sie das, Hans? Wie umgewandelt ist er. Und vor einer Stunde noch das reine Gewitter!"

Der junge Mann wirft einen unruhigen Blick auf den breiten Rücken in dem gelben Flauschmantel.

„Wenn Fuhrmann liebenswürdig wird, heckt er gewöhnlich etwas Besonderes aus. Ich traue ihm nicht über den Weg."

Das Mädchen sieht sich unbehaglich um.

„Mir gefällt es hier nicht mehr, Hans. Wollen wir nicht gehen?"

„Bereuen Sie schon, mit mir hergegangen zu sein, Lore?"

Sie sieht ihn mit einem großen, strahlenden Lächeln an.

„Im Gegenteil, Sie hätten mir keine größere Freude machen können." Wieder denkt sie daran, wie sehr sie unter dem furchtbaren Verdacht gegen Hans Holk gelitten hat. Das ist nun vorbei.

„Und Sie sind mir nicht böse wegen meiner Beichte?"

Sie fährt ihm leicht mit der Hand über das Haar. Mögen es die andern sehen, sie muß es tun.

„Ich bin Ihnen dankbar dafür — ich meine, für Ihr Vertrauen, Hans." Ihm scheint diese Freude etwas übertrieben

„Aus euch Frauen wird man nie schlau", murmelt er und greift nach ihrem Mantel

Lächelnd sieht sie sich nach ihm um

„Das sollt ihr ja auch nicht, ihr weisen Herren der Schöpfung."

*

Hans Holk hat Lore Witt bis vor ihre Haustür gebracht. Nun liegt er in seinem möblierten Zimmer das ihm die Familie Mölders untervermietet hat.

Trotzdem das Bett weich und angenehm ist, findet er keinen Schlaf.

Mit geöffneten Augen liegt er da und starrt in die Dunkelheit des Zimmers.

Aber für ihn ist es nicht dunkel. Auf dem schwarzen Hintergrund ziehen die Gedanken in bunten Bilderreihen dahin. Lydia in lockender Schönheit — die Fratze Homeyers — die Spielerkneipe — die Karten — die blanken Augen Lore Witts — Fuhrmann mit der langen Zigarre — und dann

Das mahnende Gesicht seines Vaters ist vor dem geistigen Auge Hans Holks aufgetaucht, und hinter dem Vater ragt weiß und seltsam wie eine Festung, die ein verschlossenes Paradies verteidigt, der Rundbau des Zirkus.

Verspielt und vertan das Erbe. Ist es wirklich so? Gibt es keinen Weg zurück?

Nicht einen Weg zurück, aber einen Anfang. Sei ein Mann, Hans Holk! Alle Holks haben sich emporgekämpft. Es ist, als ob er Lore Witt sprechen hört.

Warum auch nicht du? Hast du kein Artistenblut, Hans Holk?

Da steht mit einem Male der kleine Herr Hoogstraaten vor ihm: „Wenn Sie erst einmal selber gearbeitet haben, Herr Holk, dann kennen Sie die Finessen." Aber nein, das ist ja der Blasse mit dem bunten Schal über dem Mantel, der Schlepper aus der Spielerkneipe.

„Mensch, sein — das macht Ihnen keiner nach damit kann man Geld verdienen."

Mit einem Schlage ist Hans Holk hellwach

Die Nachttischlampe flammt auf.

Aus den wirren Phantasien zwischen Traum und Schlaf wird ein zielbewußtes Denken.

Und plötzlich lacht Hans Holk hell auf.

*

„Du hast es gut hier, Thomsen", brummt Oberinspektor Peter Petersen und sieht sich ein bißchen neidisch in dem behaglichen Wohnzimmer um in dem Polizeikommissar Thomsen, Polizeichef des kleinen dänischen Grenzstädtchens, ihn empfangen hat.

Draußen schneit es in dicken Flocken. Der starkpferdige Wagen, den Petersen vor der Tür stehen hat, wird bald eingeschneit sein. Aber Peter Petersen hat es sich nicht nehmen lassen, seinem Jugendfreund und Kameraden Thomsen einen Besuch abzustatten. Es wäre ja noch schöner, wenn eine Dienstfahrt in das Grenzstädtchen nicht zu ein paar Plauderminuten mit Thomsen reichte.

Der Gastgeber, drahtig und hellblond, stellt die Aquavitflasche, aus der er dem Scheidenden einen letzten Bügeltrunk eingeschenkt hat, mit einem ärgerlichen Ruck nieder.

„Das sagst du so von deinem Kopenhagener Standpunkt aus, Peter — aber unsereins hat auch Sorgen."

Oberinspektor Petersen glaubt das einfach nicht.

„Menschenkind, was willst du schon? Natürlich Dienst müssen wir alle machen. Und Polizeidienst ist Verpflichtung. Aber hier bei euch gibt es doch keine Probleme, keine Mordfälle, keine internationalen Verbrechen. Du bist dein eigener Herr, dir kann kein Vorgesetzter unter vier Augen ellenlange Zigarren verpassen, wenn mal ein Fall nicht so klappen will wie es sein müßte."

„Dafür bekommt unsereins die Zigarren schriftlich verpaßt, mein Lieber" sagt Kommissar Thomsen ärgerlich und zeigt nach einem Aktendeckel von bedeutsamer Dicke, der drüben auf dem Schreibtisch ruht. „Auch hier gibt es ungelöste Kriminalfälle. Und was die Internationalität angeht — Einbruch in einen deutschen Wanderzirkus, ist das etwa gar nichts? Und keine Spur, keine Lösung seit fast einem halben Jahr. Da haben wir Verhöre abgehalten, Razzien veranstaltet, Fahndungsversuche erlassen, Verhaftungen vorgenommen von verdächtigen Individuen. Und das Ergebnis: nichts, nichts, nichts."

Peter Petersens Herz ist heute nicht zu rühren.

„Lieber Junge, warum sollst du dir nicht auch mal den Kopf zerbrechen? Das fördert die Verdauung. Und 'ne schöne Tour werden bis Kopenhagen bei diesem Sauwetter." Der Oberinspektor greift schon zu dem schweren Ledermantel am Riegel. „Dank für deine Gastfreundschaft. Wie heißt übrigens dein Fall?"

„Einbruchssache im Wanderzirkus Holk", sagt Thomsen nicht ohne eine leichte Bitterkeit.

*

Aus Palmen und silbergrauen Olivenhainen lugt San Remo auf das tiefblaue Mittelmeer, dessen weiße Schaumkronen sich in unablässigem Heranrollen am Strande brechen.

Oben auf der Strandpromenade, hart an der steinernen Brüstung, steht ein braungebrannter Mann. Die blauen Augen schweifen über die weite Fläche des Meeres. Fern zieht ein weißer Dampfer dahin, seine schwarzen Rauchwolken in den Azurhimmel werfend.

Der Einsame reckt die Arme, daß die Gelenke knacken. Aus seinem Gesicht spricht Tatkraft und neue Gesundheit. Nur in den Mundwinkeln liegt ein Zug von geheimem Kummer.

Wieder wirft er einen langen Blick in die lachende Landschaft ringsum

„Schön, aber auf die Dauer langweilig", urteilt er für sich und dreht dem Meer den Rücken zu.

Langsam geht er dem nahen Hotel zu. Dort ist auf der Terrasse sein Platz schon gedeckt. Das Frühstück steht bereit, die Post liegt daneben. Ein dicker Brief ist dazwischen und eine Reihe Telegramme.

Die reißt der Kurgast zuerst auf. Sie scheinen wenig Angenehmes zu enthalten, denn der Lesende runzelt bei dem hastigen Ueberfliegen des Textes die Stirn.

Dann kommt der dicke Brief dran. Der wird mit besonderer Sorgfalt durchstudiert, aber sein Inhalt scheint keineswegs die Laune des Mannes auf der Terrasse zu bessern.

Fortsetzung folgt

Das Volkslied im europäischen Raum

Eine neue Sendereihe des Großdeutschen Rundfunks

Der Großdeutsche Rundfunk führt auch während des Krieges einen lebhaften kulturellen Austausch mit den Ländern Europas durch. In den letzten drei Jahren haben fast alle bedeutenden Dirigenten Europas vor dem Mikrophon des Großdeutschen Rundfunks gestanden. Zu besonderen Sendungen hat auch Japan einige seiner Dirigenten entsandt, darunter Graf Hidemaro Konoye und Ekitai Ahn. Deutsche Dirigenten, Instrumental- und Vokalsolisten von Rang haben in fast allen Großstädten Europas häufig konzertiert. So erfüllt auch der Großdeutsche Rundfunk einen Teil der Aufgaben, die in den mit verschiedenen Staaten abgeschlossenen Kulturabkommen begründet sind. Von besonderer Bedeutung sind dabei auch die Militärmärsche derjenigen Nationen, die sich zum Kampf gegen den Bolschewismus vereinigt haben. Die Märsche aller Verbündeten sind auf dem Wege über die Rundfunkkabel nach Berlin überspielt worden und wiederholt in der musikalischen Umrahmung wichtiger Sondermeldungen vom Kampf im Osten erklungen. Dieser Austausch der musikalischen Güter der europäischen Nationen ist mehr als der „Programmaustausch" früherer Zeiten — er ist der klingende Ausdruck der auch im kulturellen Bereich wirksamen Solidarität. Zu ihren Grundlagen gehört Kenntnis und verständnisvolle Würdigung des Volkstums, das in der nationalen Musik der Völker Ausdruck gefunden hat. Diesem Ziel soll eine neue Sendereihe des Großdeutschen Rundfunks dienen, die unter dem Titel „Das Volkslied im europäischen Raum" vom 8. Januar 1942 ab jeweils Donnerstags in der Zeit von 19.30—19.45 Uhr durchgeführt wird. Die erste Sendung war dem Volkslied Italiens gewidmet.

Wir wissen in Deutschland noch zu wenig vom italienischen Volkslied. Das „Gondellied" oder der neapolitanische Gassenhauer in allen möglichen Abarten ist nicht das Volkslied, das etwa dem deutschen Volksliedbegriff entspricht, wenn auch Motive dieser Art sogar bei Richard Wagner, Tschaikowsky und Liszt Eingang in die sinfonische Konzertmusik gefunden haben. Das deutsche Volkslied ist die schönste Blüte aus dem erwachenden Lebensgefühl des deutschen Volkes im ausgehenden Mittelalter. Es hat seine Wurzeln im unverbildeten Formsinn des einfachen Menschen, es knüpft an den Erlebnisbereich des Bauern und des Handwerkers an, richtet sich nach dem Rhythmus der Jahreszeiten und nach dem Wechsel von Arbeit, Ruhe und Besinnung. In einer Zeit, die noch weit von einer nationalen Einigung entfernt war, hat es die künftige Einigung schon vorgeahnt und den Wunsch nach ihr lebendig gehalten. So konnte es die staatliche und nationale Bindung der Gemeinschaft, die heute erreicht ist, in wirksamer Weise vorbereiten. Diese Gedanken begleiten auch die Entwicklung des Volksliedes in Italien. In seiner wahren Gestalt, in seinem echten Gefühl lebt es dort, wo der Einheimische von den Einflüssen der Fremden noch frei geblieben ist. Seine Pflege und seine Einbeziehung in das Programm des Großdeutschen Rundfunks ist also ein wichtiger Teil derjenigen Arbeit, die geleistet werden muß, um die Völker Europas auf der Brücke ihres nationalen Gutes zueinanderzuführen.

Auf die Haltung eines jeden kommt es an!

Gauobmann Stein sprach auf einem Betriebsappell der DAF.-Gauwaltung

Bochum. Im Sitzungssaal der Gauwaltung der DAF. Westfalen-Süd in Bochum fand ein Betriebsappell statt, an dem alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gauwaltung teilnahmen. Gauobmann Ernst Stein behandelte nach Begrüßungsworten des Parteigenossen Dohmann zunächst verschiedene Fragen, die er als Grundlage aller Arbeit herausstellte. Die überragende Führung des neuen Deutschlands mit dem Führer an der Spitze, die ungeheure Dynamik der nationalsozialistischen Idee und die Haltung, Tüchtigkeit und der Fleiß des deutschen Volkes seien unseren Feinden von Anfang an ein Dorn im Auge gewesen. Diese Eigenschaften aber seien der Garant der bisher erzielten Erfolge sowohl im Reiche selbst als auch an der Front. Der uns aufgezwungene Krieg sei die letzte Phase der Einstellung unserer Gegner seit der Machtübernahme.

Der totale Krieg bedinge den restlosen Einsatz eines jeden einzelnen. Jeder habe voll und ganz seine Pflicht zu tun, gleich, wo er stehe. Entscheidend sei dabei die Haltung und die Disziplin. Die Deutsche Arbeitsfront als die Führungsstelle der Partei auf dem arbeits- und sozialpolitischen Gebiet habe dabei eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die Stärkung des arbeitspolitischen Lebens habe es ermöglicht, das höchste Maß an Leistung und Kraft zu erzielen. Der Erfolg sei nur möglich gewesen durch die Ausrichtung der Mitarbeiter und die in Angriff genommenen Maßnahmen, die sich voll und ganz bewährt haben und Vorbild geworden seien. Der Krieg mache sich erst jetzt mit seinen Auswirkungen und Belastungen bemerkbar. Durch Haltung und Disziplin seien diese Schwierigkeiten zu überwinden. Jeder Mitarbeiter der Gauwaltung habe dabei mit gutem Beispiel voranzugehen.

Wir verdunkeln heute von 18 Uhr bis 9 Uhr!

Wieder ein Schwätzer

Bochum. Es scheint Menschen zu geben, die direkt ins Gefängnis hinein wollen. Ein Bochumer hatte sich Nachbarn gegenüber wiederholt zu mehrfachen häßlichen Aeußerungen gegen Staatseinrichtungen hinreißen lassen. Wie Zeugen bekundeten, gehörte der Mann, der nunmehr vor Gericht stand, dem Reichsbanner an. Seine Redensarten ließen erkennen, daß er auch heute noch nicht jene Einstellung zum Staat hat, die besonders in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse am Platze gewesen wäre. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr und 2 Monate Gefängnis. Das Gericht berücksichtigte das bisher straffreie Vorleben des Angeklagten als Milderungsgrund und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Vermißter Schwachsinniger

Datteln. Vermißt wird seit längerer Zeit der berufslose Julius Kiauka, geboren am 28. 2. 1913 zu Gumbinnen. Derselbe ist schwachsinnig und hält sich wahrscheinlich bei Bauern auf, wo er in Scheunen nächtigt. Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminal-Pol.-Stelle Recklinghausen, 1. Krim.-Komm. in Datteln.

250 Jahre Gasthaus Leve

Warendorf. In diesem Jahre kann das auf unsere Zeit gekommene älteste Gasthaus unserer Stadt „Im Engel" an der Brünebrede, das durch den einzigen Ausleger Warendorfs gekennzeichnet ist, auf das seltene Jubiläum zurückblicken, daß es 250 Jahre (seit 1692) im Besitz der Familie Leve ist. Als eines der allerbekanntesten Gaststätten unserer Stadt ist es durch das Kunstverständnis seines jetzigen Besitzers, Ferdinand Leve, in einen der münsterischen Gaststättenkultur ähnlichen Zustand versetzt und dadurch besonders anheimelnd geworden.

Handel

Zuchtviehversteigerung der Westf. Herdbuchgesellschaft

Die 160. Zuchtvieh-Versteigerung (schwarz-weiß Tiefландrind) in Hamm hatte bei sehr gutem Besuch einen flotten Verlauf. Das aufgetriebene Material von 157 Bullen und 80 Rinder wurde restlos umgesetzt.

Am Tage vor der Auktion nahm bei der Körung die Kommission eine scharfe Sichtung vor, bei der 16 Bullen gestoßen wurden. Für die besonders gute Qualität des Bullenmaterials spricht die Tatsache, daß nicht weniger als 6 Bullen in die Zuchtwertklasse I und 36 Bullen für die Zuchtwertklasse II gehört wurden. Ein Drittel der aufgetriebenen Bullen und aufgetriebenen Rinder konnte von der Prämiierungskommission mit Preisen bedacht werden.

Den Siegerbullen Kat.-Nr. 7, ein ungewöhnlich starker „Füselind-Sohn", den der bekannte Züchter Lütkewitte in Westenholz, Kreis Paderborn gezogen hatte, erwarb auch diesmal wieder der Kreis Unna, der schon auf der Dezember-Auktion den Siegerbullen erwarb. Damit setzt dieser Kreis seine Bemühung einer nachhaltigen Förderung der Rindviehzucht in sehr beachtenswerter Weise fort. Am höchsten bewertet wurde von den Käufern der Bulle Kat.-Nr. 187, der Leistungs-Siegerbulle der Auktion war und zu gleicher Zeit in seiner Klasse an 1. Stelle stand. Das war der Bulle „Grönland", Kat.-Nr. 187, Züchter Heinrich Markfort, Enniger, Kreis Beckum. Die außerordentlich strebsame Genossenschaft Herzfeld erwarb diesen wertvollen Bullen.

Der Züchter H. Markfort, Enniger, stellte auch das am besten bezahlte Rind der Auktion, das bei der Prämiierung den Ic-Preis gemacht hatte, Kat.-Nr. 241. Man sieht, daß auch auf leichtem Boden wertvolle Spitzentiere gezüchtet werden können. Die aufgetriebenen Rinder zeigten wieder die bekannte Qualität. Trotzdem waren die Preise nicht in der Höhe, wie auf der Dezember-Auktion.

Die nächste Versteigerung findet in Hamm am 13. 2. 1942 statt. Der Auftrieb an Bullen wird voraussichtlich noch größer werden als im Januar, so daß sich auch da wieder Gelegenheit zum Erwerb preiswerter Bullen geben wird.

Reichhaltiges Angebot an guten Zuchtschweinen flott umgesetzt

Die hier am 8. 1. 42 abgehaltene 156. Versteigerung von Zuchtschweinen des Landesverbandes westfälischer Schweinezüchter stellte sich mit dem sehr stattlichen Auftrieb von 211 Tieren vor: 158 Ebern und 53 Sauen. Bei der Körung, aus der 106 Tiere hervorgingen, konnten allein 6 Eber aus der bekannten Zucht von Paul Brüning-Sudhoff bei Amelsbüren (Kreis Münster), die auch den Siegereber stellte, den Wertklassen I und II zugewiesen werden. Ausnehmend gut war die Qualität der angelieferten Sauen, unter denen besonders erstklassige Tiere von Heinrich Lepping in Horfeld (Kreis Borken) und Paul Brüning-Sudhoff bei Amelsbüren allgemeinen Beifall fanden. Bei lebhaften Geboten entwickelte sich die gut besuchte Versteigerung recht flott. Die Nachfrage und Preisbildung für gute Eber der Wertklassen I, II und III war sehr befriedigend. Bei der Wertklasse IV blieb ein geringer Ueberstand. Noch besser war das Bild der Sauenversteigerung. Trotz des zahlenmäßig starken Angebotes wurden sämtliche Tiere zu recht befriedigenden Preisen verkauft.

---

†

Freitag morgen 8 Uhr verschied nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Pflegemutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Laura Hölling

verw. Weber, geb. Meier

im Alter von 58 Jahren nach einem christlichen Lebenswandel, vorher gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente. Ihr Leben war Arbeit und treusorgende Hingabe an die Ihren.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Castrop-Rauxel 5 (Gerther Str. 71), den 10. Jan. 1942

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 13. Januar 1942, nachmittags 3.15 Uhr, vom Trauerhause aus, Gerther Straße 71.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der St.-Marien-Pfarrkirche zu Merklinde.

Trauer-Drucksachen

liefert schnellstens

Druckerei d. Stadtanzeiger

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag d. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft Erich Wagner, Herne; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Pruus, Castrop-Rauxel, Sa.-Nr. 2151, Castrop. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien z. Zt. gilt Preisliste Nr. 3. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Gebrauchter, gut erhaltener

Küchenherd

zu kaufen gesucht.

Pöppinghauser Str. 156

Zum 1. April bis spätestens 1. Oktober eine

4- bis 5-Zimm.-Wohng.

gesucht. Angebote unter Nr. 343 an den „Stadtanzeiger".

Trockener Lagerraum

zu ebener Erde gelegen, in Castrop-Rauxel baldigst gesucht. Einfahrtsmöglichkeit für 5-To.-Lastwagen muß vorhanden sein. Angebote mit Größen- und Preisangabe erbeten an

M.V.G. „Burgwallbronn"

Essen, Ribbeckstr. 50, Ruf 28359

Lebensversicherungsges. sucht f. d. Bezirk Castrop-Rauxel 1

Kassierer

(nebenberuflich). Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 2043 an den „Stadtanzeiger".

Arbeiterin

Mädchen oder Frau, eventuell für einige Tage in der Woche, für dauernd gesucht.

Heinrich Schriewer, C.-R. 1

Wittener Straße 21

Wir drucken

in jeder gewünschten Ausführung

für Industrie und Handel

Mitteilungen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Zirkulare
Postkarten
Besuchskarten
Preislisten
Kataloge

für Private

Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe

Druckerei

GESCHW. SCHMITZ

Fernruf Sa.-Nr.

2151

Castrop-Rauxel 1